Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Immergrüner Spindelstrauch

Jelitto, Constantin Rudolf

1973

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-263357

Visual Library

Prüfungen laufen lassen, daß ich, nach den Erfahrungen zu urteilen, beweisen konnte, daß überall und irgendwo bei säureliebenden Pflanzen der Kaffeesatz eine gute Anreicherung des Bodens ergibt. Abfall kann auf diese Weise in Nutzen gewandelt werden, ohne die Notwendigkeit, den Abfall erst durch einen Gärungsprozeß zu verbessern. Kaffeegeruch im Hause ist ganz gewiß immer einladend, warum kann er nicht schon außerhalb zu bemerken sein? Gasthäuser, Rasthäuser, oft an Autobahnen gelegen, könnten den Satz bei ihren oft schon angelegten Pflanzungen gleich verwenden, oder ihn im Wald als Humusbeigabe hinzufügen (was in Ostamerika nicht schwer wäre, wo doch überall in den appalachischen Gebirgszügen die Kalmia massenhaft als Unterholz wächst). Eins muß aber beachtet werden: Der Satz soll getrennt gesammelt bleiben, denn andere Beigaben können den Säuregehalt ändern oder eine unliebsame Gärung verursachen. Wie einfach ist es aber, einen alten Topf nur für Kaffeesatz bereitzuhalten!

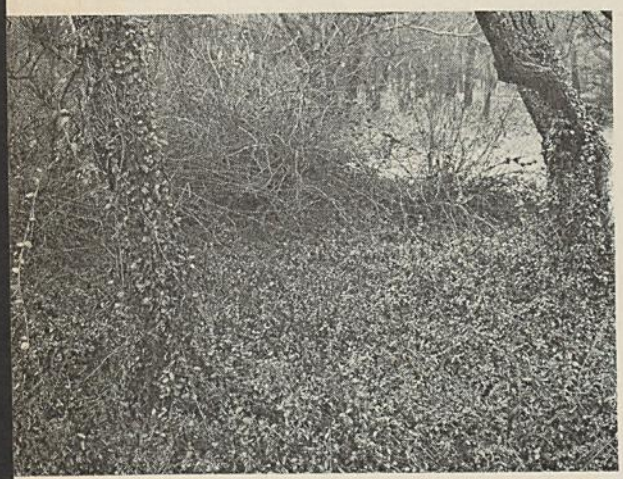
Nach den Ergebnissen von verschiedenen Experimentstationen enthält Kaffeesatz neben 93,1 % Humus noch 2 % Stickstoff, 0,4 % Phosphorsäure und 0,5 % Kali, also einen ganz erheblichen Düngewert.

Wen man bedenkt wieviel Tonnen Kaffee eingeführt werden, so können fast ebensoviel Tonnen als Humus dem oft humushungrigen Boden zugeführt werden, gewiß eine Ersparnis an Volksvermögen.

C. R. Jelitto

Immergrüner Spindelstrauch

Eine stärkere Verwendung immergrüner Laubgehölze und immergrüner Stauden läßt sich eigentlich erst seit Beginn dieses Jahrhunderts feststellen. Heute gehören viele von ihnen schon zum eisernen Bestand als Pflanzenmaterial für den Hausgarten und für größere Anlagen. Andere dagegen werden noch nicht so häufig verwendet, wie sie es verdienen. Dazu gehört auch der immergrüne Spindelstrauch, mit seinem botanischen Namen: *Euonymus fortunei*. Von den immergrünen Spindelsträuchern ist er der bekannteste, auch der winterhärteste, damit der wertvollste, ganz besonders die kriechende Varietät var. *radicans*.



Begrünung mit Euonymus fortunei (Turcz.) Hand.-Mazz. var. radicans (Sieb. ex Miq.) Rehd.

Fast jeder Baumschulkatalog sagt über diese Pflanze: Sehr wertvoll, sollte noch viel mehr gepflanzt werden. Dieser niederliegende, kriechende, immergrüne Strauch aus Korea und Japan gilt nicht nur als ausgezeichneter Bodendecker, sondern vermag mit seinen winzigen Haftwurzeln auch verhältnismäßig hoch an Bäumen und Mauern emporzuklettern. Im allgemeinen wird man ihn aber zur Begrünung des Bodens verwenden, wo er auf einem humosen Boden im Schatten und Halbschatten ausgezeichnet wächst, für Jahrzehnte einen dichten, immergrünen Blatteppich bildet und die kältesten Winter ohne jeden Schaden durchhält. Außerdem wird der Spindelstrauch nie von irgendwelchen Krankheiten und Schädlingen geplagt. Sollte nach Jahren die Pflanze unter Nährstoffmangel leiden, was aber äußerst selten vorkommt — denn er ist genügsam wie unser Efeu —, dann streue man etwas unkrautfreie nährstoffreiche Erde zwischen die Zweige und der Schaden ist behoben.

Von diesem immergrünen Spindelstrauch bieten die Baumschulen, auch die Staudenbetriebe, verschiedene Kulturformen an. Bemerkenswert *'Gracilis'*, unter diesem Namen werden gelb- bis weißbuntblättrige zusammengefaßt, oft auch Blattaustriebe mit rosa Rand. Ferner *'Coloratus'* mit rötlichblauer oder purpurfarbener Blattunterseite im Herbst, *'Minimus'* mit kleinen, dunkelgrünen Blättern und der mehr buschig wachsende *'Vegetus'* mit reichem Fruchtbehang. Alle haben aber kleine, nur 6–15 mm große Blätter. Die Blüten allerdings sind, wie bei allen Spindelsträuchern, unscheinbar grünlich. Sie blühen so unauffällig im Juni–Juli, daß ein jeder auf die Frage nach ihrer Blüte, ganz verdutzt schweigt. Bekanntlich fruchtet dieser immergrüne Spindelstrauch auch sehr selten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

und dann noch spärlich. Sein Schmuck liegt eben in seinen immergrünen Blättern.

Man sage nicht, solche „Immergrünen" wären langweilig. Mit einigen immergrünen Gräsern, Farnen und Rhododendron, Cotoneaster, mit Schneeheide (Erica carnea), gefüllt blühender Calluna, dazwischen allerlei Kleinblumenzwiebeln wie Schneeglöckchen, Märzbecher, Scillen, Kaukasus-Vergißmeinnicht usw. kann man sich eine wunderhübsche „Immergrüne Ecke" im Garten schaffen, an der man bestimmt seine Freude hat, das ganze Jahr, sogar im Winter. Den Gartenboden sollte man für eine immergrüne Sonderecke mit Torf etwas humoser verbessern. Diese Pflanzung eignet sich auch vorzüglich für eine Familiengrabstätte. Ebenso kann sich der immergrüne, kriechende Spindelstrauch im Steingarten über einen Felsblock oder ein Steinmäuerchen gleich einem Teppich herabwälzen.

Außer diesem Euonymus *fortunei* var. *radicans* wird noch eine andere immergrüne Art *Euonymus japonicus* hin und wieder als Topfpflanze angeboten. Diese aus Süd-Japan stammende Art wird bei uns im Kalthaus bis über zwei Meter hoch, ist aber im Freien in Deutschland kaum winterhart und kann nur als Kübelpflanze wie z. B. der Oleander verwendet und behandelt werden.

Die immergrünen Spindelsträucher sind eng verwandt mit unserem Pfaffenhütchen, einem Strauch, der im Herbst so schöne, barettartige, rote Früchte trägt.

Heribert von Esebeck

„Zwerg"-Hemlock- oder Schierlingstanne

Die Hemlocktanne* *(Tsuga canadensis)* hat eine etwas irreführende deutsche Bezeichnung, da sie nicht zu den echten Tannen *(Abies)* zählt. Mit weiteren Arten ist sie ein bis 25 m hoher Baum mit oft gabelförmigem Stamm und daher ein oft begehrtes Nadelgehölz für den mittelgroßen bis großen Garten. Dort wird sie sich entfalten können und im Schmuck ihrer kleinen Zapfen und ihres malerischen Wuchses kann sie nur empfohlen werden. In Hinblick auf den Boden stellt die Hemlocktanne keine Ansprüche besonderer Art. Von raschwüchsiger Natur bevorzugt sie etwas feuchte Böden bei starker Schattenverträglichkeit ähnlich der Fichte.

In Nordamerika beheimatet, wurde noch vor fünfzig Jahren nur die Rinde des Baumes zu Gerbezwecken genutzt. Heutzutage wird das Tsuga-Holz zu Betonverschalungen, Bretterzäunen und Eisenbahnschwellen verwandt. Auch in der Papierfabrikation leistet das Holz wertvolle Dienste. Ihr Stand soll frei und luftig sein, da bei zu geringem Abstand pilzparasitärer Befall auftritt.

Während die angeführte kanadische Art hinreichend Platz beansprucht, nimmt die Hänge-Hemlock *(T. canadensis 'Pendula')* mit geringerer Fläche vorlieb. Sie zeichnet sich durch einen überhängenden Wuchs aus (Höhe 2,5 m). Hochgebunden ist ihr Wuchs höher als breit, so daß eine Einzelstellung im Blickpunkt des Gartens angebracht erscheint. Im gewissen Alter berühren die Zweige den Boden, wodurch die Tracht des Gehölzes an Reiz gewinnt.

„Zwerge" im Nadelgehölz-Sortiment sind im kleineren und kleinsten Garten stets willkommen. Gleich den Fichten, Tannen und Kiefern bildet auch die Hemlocktanne buschige Wuchsformen aus, die in den Baumschulen unter dem Namen *Tsuga canadensis 'Gracilis'*, auch *'Nana Gracilis'*, geführt werden. Die Pflanze hat einen breiten Wuchs und ihre Triebe sind bereits in der Jugend leicht überhängend. Ihre Nadeln sind sehr kurz. Zwergenhafter Wuchs ist *T. canadensis 'Minuta'* von 50 cm Höhe eigen, die einen Jahreszuwachs von einem Zentimeter erreicht. Gleiches geringes Wachstum zeigt *'Minima'*. Durch die Eigenschaft des kompakten Wuchses gibt es für sie viele Verwendungsmöglichkeiten. Eine erfreuliche Abwechslung bietet sie als Einzelpflanze, in deren Umgebung sommer- bis herbstblühende Stauden benachbart werden. Neben den Prachtspieren *(Astilben)*, sind es die spätblühenden Anemonen *(Anemone japonica)*, die in ihre Umgebung passen. Weitere Möglichkeiten der Verwendung ergeben

Tsuga canadensis (L.) Carr. 'Jeddeloh'

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main